



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

a. Allgemeines.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

III. DIE VERZIERUNG DER GEBÄUDE, STRASSEN UND PLÄTZE.

1. Gebäude. a. Äusseres. b. Inneres. — 2. Strassen. — 3. Plätze.

1. Die Gebäude.

a. Äusseres. Die gewöhnlichen Verzierungsmittel sind Fahnen und Banner, Kränze, Guirlanden, Teppiche und Fahnenstoffbehänge. Im einzelnen ist bereits über sie berichtet, und es handelt sich hier nur um die Gesamtanordnung. Man kann mit einfachen Mitteln gut verzieren und mit reichen schlecht, wie umgekehrt. Die Hauptsache ist eine geschmackvolle Anbringung und Verteilung, die schwieriger oder leichter fällt je nach der Architektur der zu schmückenden Gebäude. Sind an einer Fassade drei Fahnen auszuhängen, so ist es schon nicht einerlei, wie es geschieht. Man wird mit Wahrung der Symmetrie die Wahl haben zwischen vier Gruppierungsarten: ••• oder ••• oder ••• oder •••. Noch weniger gleichgültig ist es, wie die Kränze und Guirlanden aufgemacht werden. Dafür lassen sich keine allgemeinen Regeln geben. Man sollte sich stets die Mühe nehmen, eine kleine Skizze der Fassade zu machen, um auf dieser die Anordnung zu probieren, anstatt die Sachen auf gut Glück hin an die zufällig vorhandenen Ladenkloben etc. anzuhängen. Es empfiehlt sich auch schon aus dem Grunde, einen Anhalt dafür zu haben, wie viele Meter laufend an Guirlanden für die Verzierung erforderlich sind. In vielen Fällen werden Fassadenpläne vorhanden sein, wobei die Angelegenheit sich dann spielend erledigt. Man kann die einzelnen Gehänge im voraus genau auf ihre Länge bestimmen, man kann sie schon vor dem Aufhängen an den richtigen Stellen unterbinden und mit Schleifen versehen, was jedenfalls bequemer ist, als wenn es erst in der Höhe von Leitern aus geschehen muss.

Die **Figuren 319 bis 324** veranschaulichen im Bilde, was sich andernfalls nur mit vielen Worten sagen liesse. Sie sind den Häuserdekorationen aus verschiedenen Anlässen entnommen und können gewissermassen als Musterdekorationen einfacherer Art gelten. Da sich die betreffenden Ausschmückungen auf die gesamte Fassadenlänge in gleicher Weise wiederholen, ist jeweils nur so viel aufgezeichnet, dass sich der Rapport daraus erkennen lässt. Die ersten drei Beispiele zeigen gewöhnliche Fassaden ohne Horizontal- und Vertikalgliederung. Man kann nun die Verzierung als Horizontalgliederung anordnen, indem man aus Guirlanden Bogenreihen bildet, einfache nach Figur 319 und 320 oder doppelte nach Figur 321. An den Aufhängepunkten machen sich Rosetten und Schleifen gut und sollten dort auch nicht fehlen. Weniger gut angebracht, aber unter Umständen auch nicht übel sind sie an andern Stellen der Guirlanden (Fig. 320 unten). Als Horizontalgliederung wirkt auch der unter den Fenstern hin gespannte Fahnenstoff der Figur 319. Anstatt ihn glatt durchzuführen, rafft man ihn besser ebenfalls leicht im Bogen mit gleichmässig wieder-

holter Unterbrechung durch senkrechte Quatschfalten. Das erfordert wesentlich mehr Stoff, sieht aber auch um so viel besser aus (Fig. 324 unten rechts). Will man die senkrechten Falten weglassen, so ändert sich das Behangmotiv nach der Form, wie sie das obere Fenster derselben Figur zeigt. Die Bogenbehänge in zwei oder drei Farben durchflechten sich. Zu Vertikalgliederungen, die der ganzen Höhe nach durchlaufen, eignet sich der Festschmuck kaum. Diese Gliederung lässt sich aber andeuten durch vor die Pfeiler gestellte Banner und durch ausgehängte Teppiche (Fig. 321). An Stelle der letzteren kann auch dreieckig ausgeschnittenes und mit Zierstreifen gesäumtes Fahmentuch treten, auf dem sich auch Kränze und Schleifen nicht übel ausnehmen. (Fig. 322). Auch langgestreckte Schleifen und Quasten aus Pflanzengrün (Fig. 321, untere Fenster) wirken im Sinne vertikaler Gliederung. Mit solchen Quasten hat man auch die Guirlandenbogenreihen an beiden Enden der Fassade abzuschliessen, weil andernfalls ein unfertiger Eindruck entsteht.

Man sieht häufig die Fenster auf allen vier Seiten mit Gewinden aus Pflanzengrün umrahmt. Das macht sich erfahrungsgemäss nicht günstig. Weit besser ist, nur den Sturz und die Gewände zu säumen.

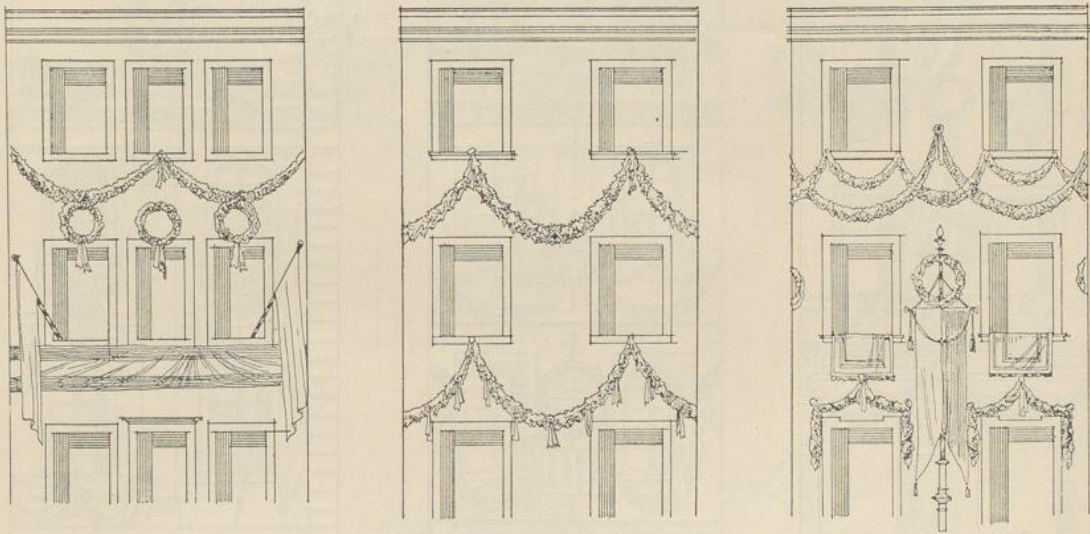


Fig. 319, 320 und 321. Beispiele der Festverzierung von Gebäuden.

Nimmt man den grünen Wulst in der Mitte hoch, anstatt ihn gerade über den Sturz zu führen, und kürzt man die seitlichen Einfassungen entsprechend, dann entsteht wieder das Motiv der untern Fenster von Figur 321 und diese Umrahmung ist gleichzeitig eine Art von Fensterkrönung. Man kann daraus ersehen, dass der Festschmuck einfacher Fassaden in erster Reihe berufen ist, diejenigen Architekturglieder zu ersetzen, die am Bau selbst aus Sparsamkeit nicht angebracht wurden.

Auf Rundbögen kann man die grünen Wulste ebenfalls, wie einen zweiten Archivolte auflegen. Ist über denselben ein Gurtgesims vorhanden, so wirken im Bogen gehängte Guirlanden mindestens ebensogut (Fig. 322 unten). Ohne ein solches ist dieses Motiv nicht verwertbar. Ein hübsches Fensterverdachungsmotiv zeigt auch Figur 324 rechts unten. Sind die Fenster an sich schon reich verdacht oder in einer Form, die zur weitem Ausschmückung nicht geeignet erscheint (Dreiecksgiebel etc.), so lässt sich der Schmuck auf die Pfeiler verlegen (Fig. 323 oben). Ausser Guirlanden mit Quasten, Schleifen und Kränzen eignen sich hiefür auch Fahnenfächer und Wappenschilde nach den Figuren 322 und 323. Man wird auf derartige Dinge um so mehr angewiesen sein, je ausgesprochener die Horizontalgliederung in der Archi-

tektur selbst schon vorhanden ist. Man muss danach streben, ein Gegengewicht zu schaffen, anstatt sie zu vermehren, und in diesem Sinne ist das Beispiel 323 ganz interessant und lehrreich. Ist am Bau dagegen eine ausgesprochene Vertikalgliederung vorhanden (Fig. 324), so ist es sehr gewagt, diese mit horizontalen Festverzierungen quer zu überschneiden, und man wird sicherer gehen, jedes Feld für sich zu dekorieren. Durch rhythmischen Wechsel in der Art der Dekoration kann dabei ein grösserer Reichtum erzielt werden. Für die Ausschmückung einer Attika (Fig. 324 oben) ist das Motiv der Fahnenfächer mit den verbindenden Guirlanden das nächstliegende und beste. Es ist aus der Festverzierung längst in die monumentale Architektur übergegangen und findet sich nicht selten in Stein ausgeführt.

Aus dem Vorgebrachten dürfte erhellen, dass die richtige Ausschmückung der Fassaden eine gewisse Feinfühligkeit erfordert und warum manche Gebäude gelegentlich bei ganz erheblichem Aufwand so unbefriedigend verziert sind.

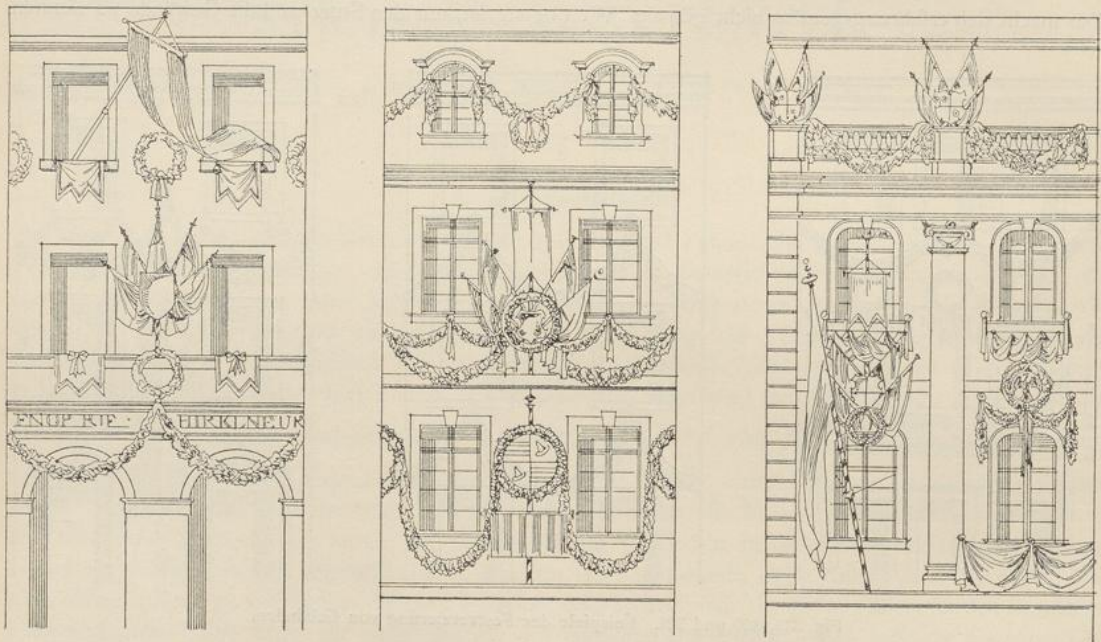


Fig. 322, 323 und 324. Beispiele der Festverzierung von Gebäuden.

Die **Figur 325** zeigt den Festschmuck des Rathauses auf dem Marktplatz zu Darmstadt anlässlich des Einzuges des Grossherzoglichen Paares nach der Vermählung im Jahre 1894. Unsymmetrische Anlagen, wie sie den Bauwerken der Renaissance häufig eigen sind, können den Anordner der Festverzierung leicht in Verlegenheit setzen. Die Hauptfahnenfächerdekoration sitzt nach der Skizze über dem Hauptportal. Wäre der Vorbau der linken Seite nicht vorhanden, so wäre sie wohl unter Uhr und Dachreiter zu sitzen gekommen. Ein dritter berechtigter Platz wäre zweifellos auch die Stelle unter dem Transparent gewesen.

Die **Figur 326** bringt den Festschmuck eines Gebäudes auf dem Max Josefs-Platz in Landau anlässlich des Besuches des Prinzregenten Luitpold von Bayern am 6. Juni 1894. Die Gehänge im ersten und dritten Geschoss waren von Tannenreis, diejenigen des Mittelgeschosses von Eichenlaub. Im Fries des Hauptgesimses war farbiges Tuch gespannt. Zweifarbiges Fahmentuch (weiss und blau) war über die Fensterbrüstungen gehängt. Aus Pappe gefertigte Wappenschilde hingen im Scheitel der Fensteröffnungen. Die Balkonbrüstung war mit Teppichen und Guirlanden behängt. Über dem Balkon war ein Velum gespannt.

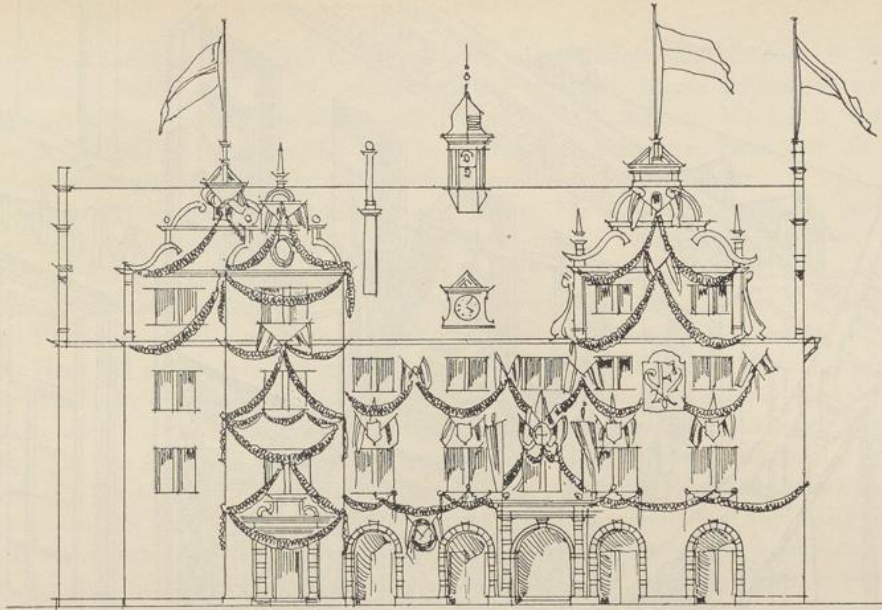


Fig. 325. Festschmuck des Darmstädter Rathauses. 1894.

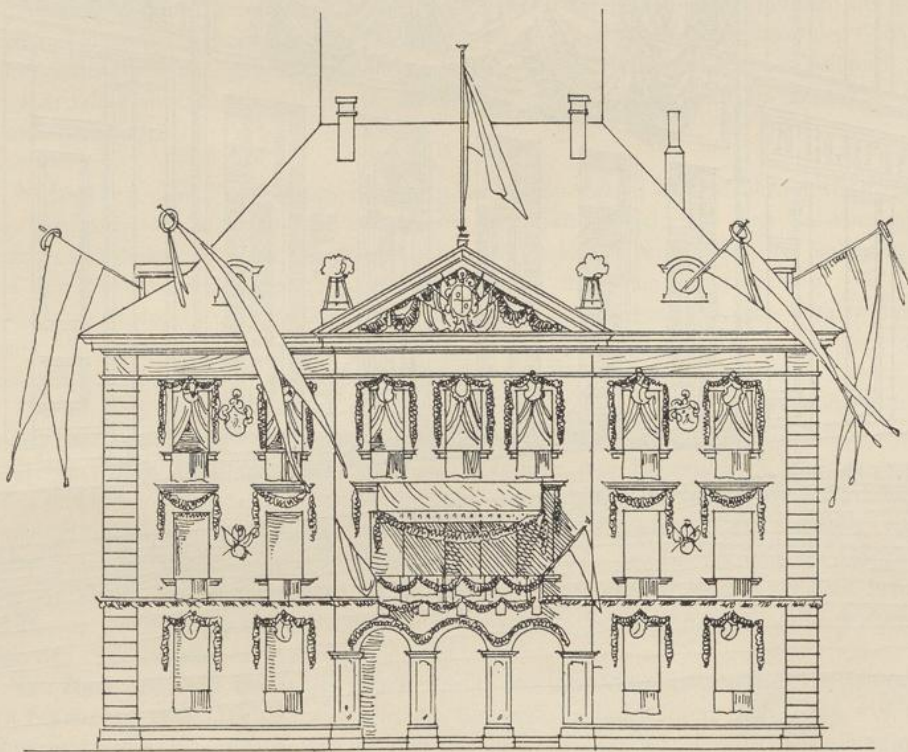


Fig. 326. Festschmuck eines Gebäudes in Landau. 1894.

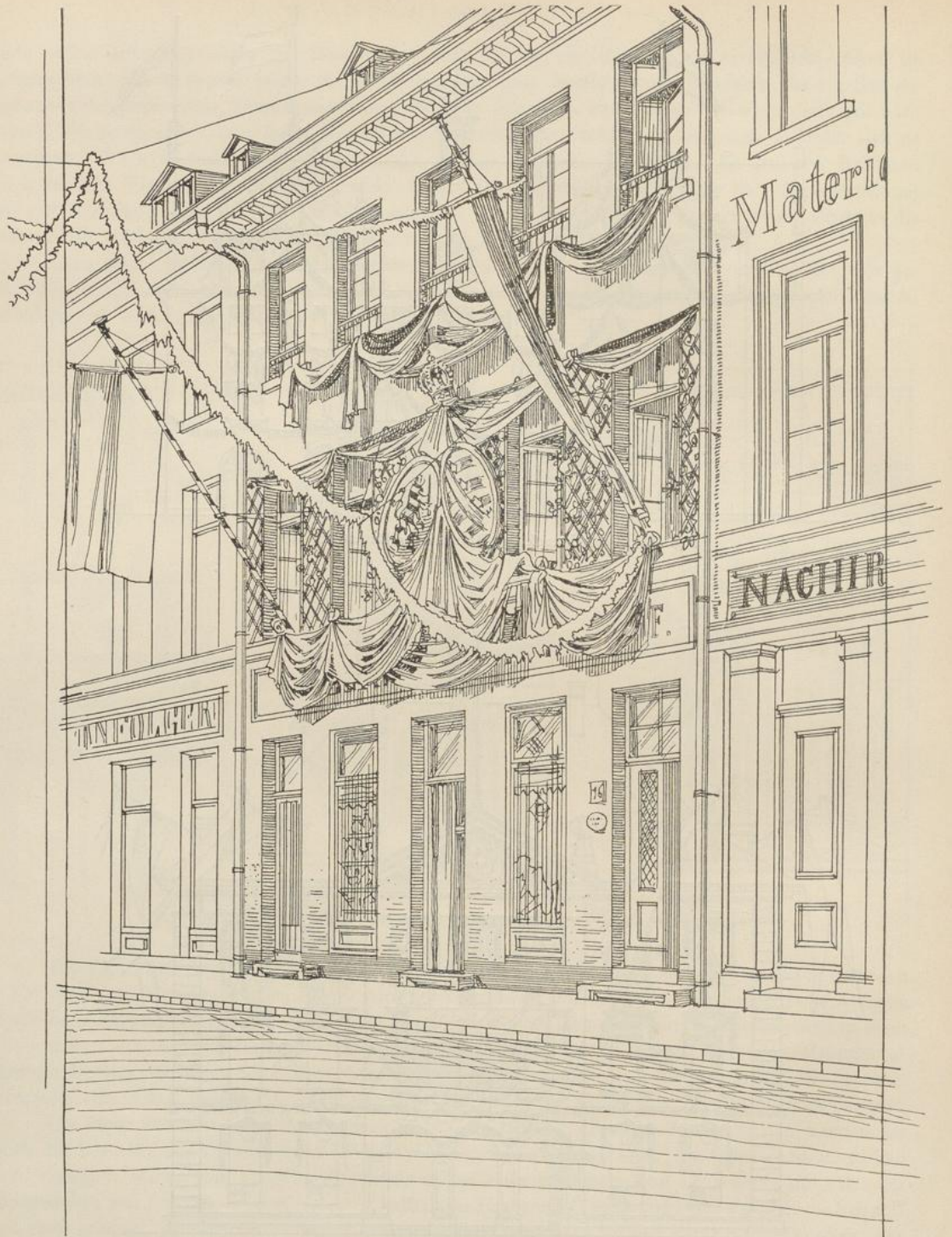


Fig. 327. Festschmuck eines Hauses zu Darmstadt. 1894.

In dem von zwei Dreifüssen beseiteten Giebelfeld hatte eine Fahnenfächerdekoration mit Wappen und Guirlanden Platz gefunden. Auf der Giebelspitze war die bayerische Flagge gehisst, und aus den Dachluken waren mit Kränzen behängte Fahnen gesteckt. Das einen vorstehenden Mittelrisalit und zwei Rücklagen zeigende Gebäude ist symmetrisch. Wie in diesem Falle schon der Baumeister die Hauptpartie architektonisch bevorzugt, so wird auch die Festverzierung dort ihre Mittel häufen.

Die **Figur 327** zeigt eine Hausdekoration beim Einzug des Gr. Hochzeitspaares in Darmstadt. Das Erdgeschoss ist unverziert, das Hauptgeschoss hat die Hauptdekoration aufgenommen, die im Fensterbrüstungsbehang des Obergeschosses ihre Krönung findet. Bemerkenswert sind ausser der hübschen Draperie mit Allianzwapen und Krone die den Pfeilern vorgesetzten Lattenspaliere zur Anbringung von Blumen und Pflanzengrün sowie die Raffung der die Strasse überspannenden Guirlande.

Die **Figur 328** stellt den Festschmuck des Jagdschlusses Kranichstein beim Einzug des Grossherzogs und der Grossherzogin von Hessen im Jahre 1894 dar. Mit einfachen Mitteln wurde hier eine vorzüglich wirkende Dekoration erzielt. Die dem Bau vorliegende, säulengetragene Altane war in der üblichen Weise geschmückt. Auf dem Balkone wurde ein Stangengerüst mit Grün umwunden, und vom obern Rande dieser Laube zogen sich Guirlanden nach der Sonnenuhr des Giebels, nach den Ecken des Mittelbaues und nach den Flaggenmasten des davorliegenden Platzes. Bogenguirlanden in dreifacher Anordnung mit darübergehängten Kränzen zierten die Wand. Erfahrungsgemäss wirken in grossen Linien zeltdachartig gehängte Guirlanden, wie sie in diesem Falle zur Anwendung kamen, immer gut und können bestens empfohlen werden.

Die **Figur 329** bringt die Festdekoration eines Münchener Kellerfestes anlässlich des Journalistentages vom Jahre 1893. Die Pfeiler und der mittlere Bogen waren durch Verschalung hergestellt, mit Leinwand überzogen und bemalt. Das den Bogen krönende Bild war auf Leinwand gemalt. Die Vasen waren auf ausgeschnittene Bretter gemalt, und hinter ihnen standen die Fahnenstangen inmitten der prismatischen Hohl Pfeiler. Obgleich die Figur eine selbständige Festverzierung darstellt, ist sie unter den Gebäudeschmuck eingereiht worden, weil man genötigt sein kann, derartige Dinge einem Gebäude als Schmuck vorzusetzen, wenn es sich selbst nicht verzieren lässt, sei es, dass es nur aus Eisen und Glas konstruiert ist oder aus irgend andern Gründen.

b. Inneres. Der Festschmuck im Innern der Gebäude wird hauptsächlich verlangt für die provisorischen Festhallen der Schützen- und Sängere, der Jubiläumsfeiern etc. Die Holzkonstruktion dieser vorübergehenden Bauten wird aus begrifflichen Gründen thunlichst einfach gestaltet und geht gewöhnlich über das rein Zweckliche nicht hinaus. Der Festverzierung fällt dann die Aufgabe zu, die ungehobelten Bretterwände zu verdecken und das Ganze festlich und einladend auszuschnücken. Die gewöhnlichen Mittel sind wieder die für das Äussere genannten: Kränze, Guirlanden, Fahnen, Draperien und Teppiche. Ausserdem kommen noch hinzu Topf- und Kübelpflanzen oder an deren Stelle abgeschnittene Tannen und Fichten.

Die für die Verzierung nötige Einteilung ergibt das Bundwerk der Konstruktion. Unter unschönen Dachwerken mit der rauhen Verschalung spannt man Vela aus bedruckter oder schablonierter Jute oder andern Stoffen. Über die Brüstungen hängt man Teppiche und Fahnentücher, darüber wieder Bogenguirlanden und Kränze. An den Bundpfosten befestigt man Fahnenfächer und Wappen. An den Stirnseiten bildet man grössere Hauptdekorationen aus Pflanzengruppen, Fahnen etc. Die Tribünen verkleidet man mit Tannenreis oder mit Fahnentuchdraperien. Das Eisenwerk des Daches und der Gasleitung benützt man zum Aufhängen grosser Guirlanden und Kränze. Den dekorativen Mittelpunkt hebt man durch aufgestellte Büsten, durch Wappenzelte, Baldachine etc. besonders hervor. An Stelle alles weitern sei auf die nachfolgenden drei Beispiele hingewiesen.

Die **Figur 330** zeigt das Innere der Festhalle von der dritten Säkularfeier der Universität Würzburg im September 1882. Die Ludwigshalle, die Einsteighalle des früheren Bahnhofes, war als Festhalle zugerichtet und von Gabriel Wörlein in München dekoriert worden. Im Dachwerk hingen Guirlanden von Eichenlaub. Ein Wald von Fichten und Tannen zog sich an beiden Längswänden hin. Dahinter